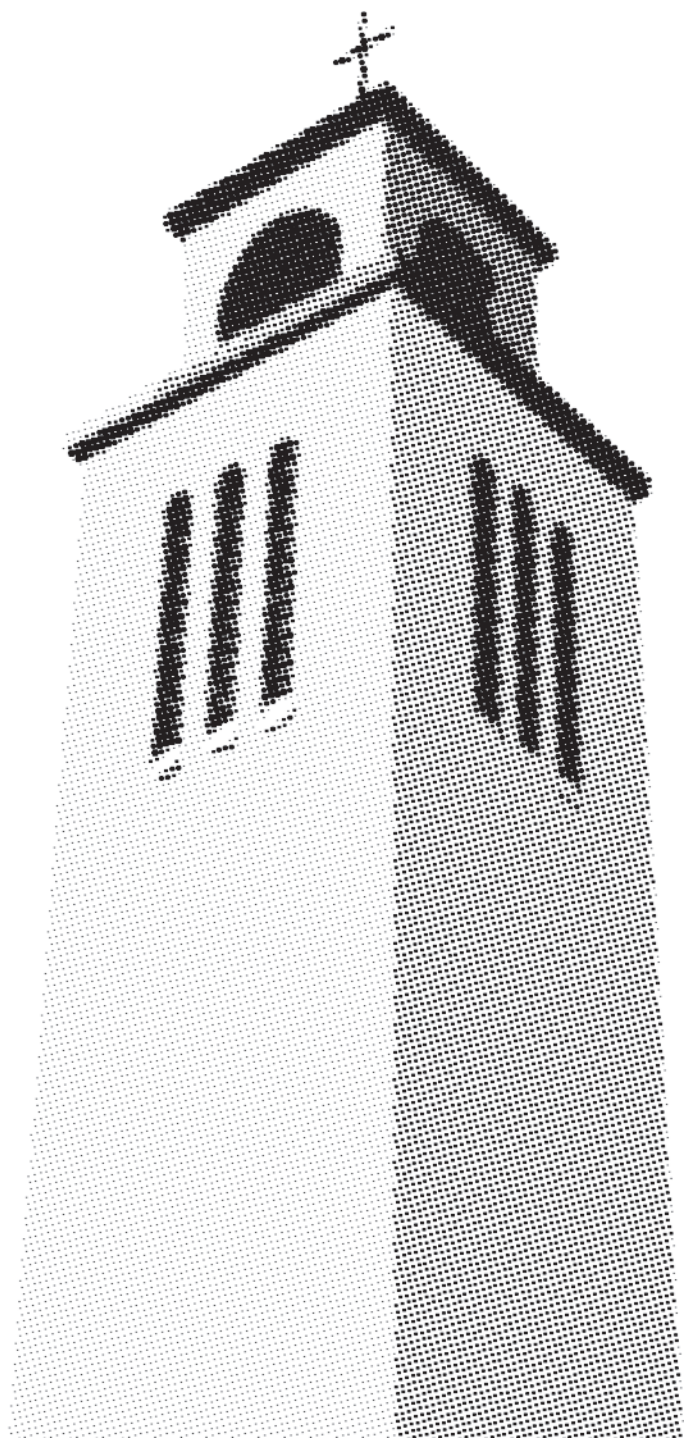


chileturm

Facebook, Twitter & co.

Pfarrei st.Marien 3/2016



Impressum

Römerstrasse 105, 8404 Winterthur
Telefon 052 245 03 70, Fax 052 245 03 71
stmarien@kath-winterthur.ch
www.stmarien.ch



**Pfarrei
st. Marien**

Redaktionsteam der aktuellen Ausgabe:

Alexandra Frei, Claudia Gabriel, Renza Müller

Für Beiträge danken wir:

Carla Binder, Lea Bosshard, Silvia Di Lazzaro, Ingrid und Charly Henry, Nathalie Heppner, Marie-Theres Krähenmann, Verena Meyboom, Silvia Patscheider, Pia Plaz, Stefanie Randon, Désirée Weibel, Michael Weissnar, Barbara Winter

Layout:

Pia Plaz

Druck und Versand:

Sailer Druck Medien GmbH, Thurgauerstrasse 2, 8400 Winterthur

Redaktionsschluss	erscheint Ende
24. Januar	Februar
17. April	Mai
03. Juli	August
28. Oktober	November

Beiträge senden an: chileturm@kath-winterthur.ch

Der Chileturm erscheint vierteljährlich und geht an alle Mitglieder der Pfarrei St. Marien Oberwinterthur.



Funkloch

Es war während meines ersten Ferienjobs 1976, als mir der Computer zum ersten Mal begegnete. Ich arbeitete in einem Auto-Ersatzteillager und mithilfe eines neuen (auch für dieses Lager, des ersten) Computers, sollten die Abläufe vereinfacht und viel schneller werden. Vielleicht liegt meine Skepsis gegen all diese Dinge ja in dieser ersten Erfahrung: Fast jeden Tag stürzte dieser kleiderschrankgrosse Computer ab und meine damalige Chefin, die ihn mit Daten fütterte, konnte wieder von vorn

anfangen. Knapp zehn Jahre später begegnete ich dem ersten PC. Mein acht Jahre jüngerer Bruder wollte etwas mit Informatik studieren. Darum kaufte er sich einen Schneider PC. Ich erinnere mich vor allem an die Ausdrucke, die er mithilfe einer elektrischen Schreibmaschine produzierte. Der Lärm war fast unerträglich. Als ich 1993 meine erste offizielle Stelle als Gemeindeleiter im Fricktal antrat, wurde mir ein PC zur Verfügung gestellt. Vor allem die Mitgliederverwaltung musste ich auf dieser Maschine machen; es dauerte aber nicht lange, dann gebrauchte ich sie auch zum Predigt schreiben, zum Verfassen des Pfarreiblattes und noch vieles mehr.

Wenn man heute von neuen Medien spricht, dann sind die oben beschriebenen Dinge maximal Vorläufer, wenn nicht gleich tiefste Vergangenheit. Heute zählt die absolute und immer währende Verfügbarkeit. Nur wer sofort auf die neuste Neuigkeit reagiert, nur wer immer wieder neu die aktuellsten Bilder versendet, (die T-Shirt-Farbe könnte ja geändert haben) ist wirklich mit dabei und kann mit vollem Recht von den neuen Medien reden. Das, was damals - so kam es den Menschen jedenfalls damals vor - für grosse Umbrüche und auch für eine gewaltige Beschleunigung gesorgt hat, ist heute ultralangsam. Und vor allem: Das Neue hat die Welt erobert. Ohne Natel ist man auch in Afrika (mindestens ein Mann) von gestern.

In Afrika merkt man allerdings noch recht gut, dass es dazu noch technische Voraussetzungen braucht. Und selbst in den Schweizer Alpen gibt es Gebiete, in denen man nicht einfach das Smartphone zücken oder mit dem Tablet die wunderbaren Naturbilder verschicken kann. In Nottfällen hilft das Satellitentelefon. Aber das, was man sonst so gerne macht und zugegebenermassen nicht lebensnotwendig ist, das geht eben nicht. Schuld ist das Funkloch, die fehlenden Handy-Antennen, die im Flachland treu und brav ihre Dienste leisten und mit ihren Wellen Milliarden um Milliarden Informati-

5 Minuten des Gemeindeleiters

onen verbreiten. Ohne die Infrastruktur geht es nicht - das weiss man in Afrika besser als in der Schweiz.

Diese Infrastruktur, die das Funkloch vermeiden hilft, bringt mich dann zu einem Thema, das mir als „Vertreter der Religion“ ganz besonders am Herzen liegt. Wenn Beten gelingen soll, dann darf es keine Einbahnstrasse sein. Bevor Jesus seinen Jüngerinnen und Jüngern das Vaterunser schenkt, sagt er noch: „Betet nicht wie die Heiden, die möglichst viele Worte machen“. Betet also nicht im Hochleistungsmodus, im Vertrauen darauf, dass Gott den Besten am meisten belohnen wird, sondern betet in Kontakt mit Gott. Betet so, dass ihr auch hört – oder meinetwegen spürt – was Gott euch mitteilen will. Seid also nicht nur Sender, sondern auch Empfänger. Damit dieses Beten so gelingen kann, braucht es auch eine gute Infrastruktur, damit man nicht im Funkloch sitzen bleibt. Nur besteht dieses Mal die Infrastruktur nicht aus Masten, die elektromagnetische Wellen versenden, sondern aus Dingen, die die Kommunikation mit Gott ermöglichen: Aus Aufmerksamkeit, aus Stille, aus Konzentration usw. Die christliche Spiritualität nennt es auch „Achtsamkeit“.

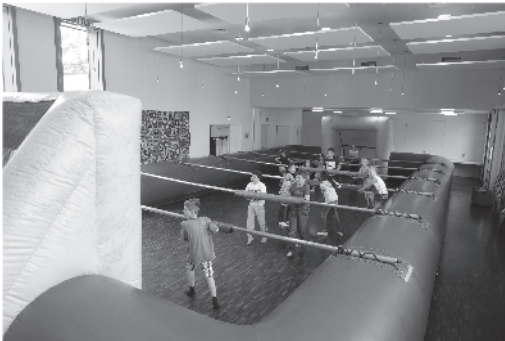
Wer mich ein wenig kennt, der weiss, dass ich die elektromagnetischen Funklöcher ganz bewusst suche. Das hat sicher auch mit meinen schlechten Anfangserfahrungen zu tun. Aber noch mehr damit, dass einem die elektromagnetischen Funklöcher erst die Möglichkeit erschaffen, die Infrastruktur für die Kommunikation mit Gott aufzubauen. Ich wage sogar zu behaupten: Funklöcher können ein Segen sein.

Michael Weissnar-Aeschlimann, Gemeindeleiter

UMA-Party

Am 1. Juni, dem internationalen Kindertag, fand bei uns in St. Marien die UMA-Party statt. UMA ist die Abkürzung von „UntiMalAnders“. An vielen verschiedenen Posten konnten Schülerinnen und Schüler von der ersten bis zur sechsten Klasse spielen, werfen, malen, gestalten, kicken, essen, angeln, schminken und noch vieles mehr. Rund 55 Kinder nahmen an diesem speziellen Nachmittag teil und die Stimmung war Spitze.

Ein Highlight war der „menschliche“ Töggelikasten, für den wir den ganzen Saal brauchten. Zwei Teams von jeweils 6 Kindern spielten gegeneinander und versuchten den Ball ins Tor zu kicken. Ein Spass für alle Altersgruppen.



In unserer Backstube im Pavillon wurden fleissig Guetzli dekoriert und man konnte kaum widerstehen, die eine oder andere Leckerei schon zu probieren.

Wer es gerne etwas ruhiger mochte, ging angeln in unserem Fischteich. Dabei konnte man tolle Preise gewinnen. Von Story-Cubes über Schreib-



waren bis zum Drachen Fliegen lassen war alles dabei.

Mit Bällen warf man entweder in das gefürchtete Drachensmaul oder auf die Schaumkuss-Maschine. Wenn man gut fangen konnte, sprang auch der eine oder andere schon etwas sehr weiche Schaumkuss in die Nähe des Mundes.

Der Mehrzweckraum stand ganz im Zeichen der Schönheit. Im Beauty-Salon konnte man sich die Nägel machen, eine Handmassage gönnen, ein schmerzfreies Tattoo auswählen und, was sehr beliebt war, das Gesicht mit Zeichnungen gestalten lassen. Da kamen Drachengesichter, Leoparden, Katzen, Schmetterlinge und viele mit Blümchen und Ranken verzierte Gesichter aus dem Raum.

In der Pause klingelte der Gelati-Wagen. Viele verschiedene Glacés standen zu Auswahl und wurden im Becher und mit einer Waffel dazu gereicht.

Auf die Frage, ob die Kinder nächstes Jahr wieder dabei wären, erklang ein lautes und fröhliches JA!

Es war ein toller, erlebnisreicher Tag und wir Lehrerinnen vom Unti-Team hatten viel Freude mit den Kindern. Ganz speziell möchten wir uns noch bei unseren Mitwirkenden herzlich bedanken.

Die 6. Klässlerinnen Asia Mazzeo und Martina Congiusti, die supertolle Schminkerinnen waren. Joshua Kebede, der das Büchsen schiessen hervorragend leitete. Nico Suter, der uns die Schaumkuss-Maschine zur Verfügung stellte und gleich den ganzen Nachmittag dort mithalf,

Erlebnistag 2016

Haben Sie sich den 25. September 2016 in Ihrer Agenda bereits rot angestrichen? Da wird in St. Marien auf vielseitigen Wunsch wieder ein Erlebnistag stattfinden. Dazu sind Gross und Klein ganz herzlich eingeladen!

Dieses Jahr wird der Tag vor allem geprägt sein vom Musikduo Duenda und von StimmVolk, das heisst von Karin Jana Beck und Matthias Gerber. Sie werden uns mit Gesängen und Musik aus aller Welt erfreuen, uns aber auch zum Mitsingen animieren, so dass die Pfarrei den ganzen Tag klingen und tönen wird; im Garten, in der Kirche, in unserem Begegnungszentrum und sogar vom Kirchturm herab soll man hören, dass St. Marien lebt.

Begonnen wird der Tag mit dem Gottesdienst zur Eröffnung des Erstkommunionjahres um 10.00 Uhr. Danach folgen der Apéro und ein Mit-

tagessen vom Grill, das von einem Salatbuffet begleitet ist. Damit dieses Buffet möglichst vielfältig und bunt wird, freuen wir uns über Ihren Lieblingsalat.

Nach diversen Aktivitäten auf dem Gelände von St. Marien gibt es ein Dessertbuffet, bei dem wir wieder froh sind, wenn Viele sich daran beteiligen und etwas Feines mitbringen.

Um 15.00 Uhr möchten wir den Tag gemeinsam abschliessen.

Wir freuen uns auf einen spannenden Tag mit vielen neuen und bekannten Gesichtern!

Anmeldeflyer für den Erlebnistag liegen in der Kirche St. Marien auf.

allen vom Seelsorgeteam für die kräftigen Arme beim Aufstellen bzw. Abbauen des Töggelikastens, Heinz Würms und seinem Bruder für das Abholen des Töggelikastens und Dilek, unserer Lehrtochter im Sekretariat, die für eine kranke Katechetin einsprang.

Bis zum nächsten Mal, wenn es wieder heisst: UMA, UntiMalAnders!

Für das Unti-Team

Silvia Di Lazzaro

*Claudia Gabriel
und die Arbeitsgruppe „Familien
und Generationen“*



**pfarrei
st. marien
über sächzgi**

Am Steuer sass Wilhelm Tell

**Rückblick auf die 21. Seniorenferien
in Interlaken vom 25.6. – 2.7.2016**

24 Teilnehmer liessen sich bei bedecktem Himmel mit dem Rösli-Car nach Interlaken fahren. Nach dem Mittagshalt auf dem Brünigpass erreichten wir unser Ziel im Zentrum Artos in Interlaken. Nach dem Zimmerbezug und ersten Spaziergängen in der Umgebung trafen sich alle zum vom Gastgeber offerierten Begrüssungsapéro. Nach dem leckeren viergängigen Nachtessen wurde bereits dem Spieltrieb gefrönt. Dazu stand ein separates Gruppenzimmer im obersten Stockwerk mit Terrasse

zur Verfügung. Dieser abendliche Rhythmus wiederholte sich täglich, manchmal ergänzt mit einer kurzen Gesangsrunde. Zweimal wurde Lotto gespielt.

Am Mittwoch und Donnerstag traf Besuch ein vom Frauenverein und vom Leiterteam «über sächzgi». Die drei Frauen fühlten sich offensichtlich wohl in diesem Kreis und nahmen natürlich teil an den Ausflügen und Wanderungen.

Am Sonntagmorgen besuchten einige die Kirche mit anschliessendem Chilekafi; man glaubte fast, in Oberli zu sein. Am Montagmorgen fuhren alle mit der «Bödelibahn» auf Sightseeing-Tour durch die Bödeli Gemeinden Matten, Unterseen und Interlaken. Der Chauffeur war Wilhelm Tell, Darsteller in den bekannten Tellspielen von Interlaken, welche leider erst eine Woche später ihre Vorstellungen aufnahmen.

Das Wetter meinte es gut mit den Senioren. Der Schirm war zwar bei



den Unternehmungen immer dabei, wurde aber nie gebraucht. Auch die Temperaturen waren im angenehmeren Bereich als letztes Jahr in Murten. So stand den vielen Ausflügen nichts im Wege, wie der Bahnfahrt auf den Harder Kulm, der Rundfahrt auf dem Thunersee, der Schifffahrt auf dem Brienersee zu den Giessbachfällen, der Fahrt auf das Niederhorn. Speziell war der Tagesausflug mit dem Grindelwaldbus zum Gurnigelpass, am leider wolkenverhangenen Gantrisch entlang nach Guggisberg, wo die ganze dramatische Geschichte vom Vreneli und vom Hansjoggeli von kompetenter Seite erzählt wurde. Diese Gegend gilt auch heute noch als das «Armenhaus» des Kantons Bern.

Die Wanderlustigen hatten ihr eigenes Programm und waren jeden Tag an einem anderen Ort unterwegs: von Iseltwald dem Brienersee entlang zu den Giessbachfällen, an einem anderen Tag genossen sie die Aussicht in die Berner Alpen bei Kaiserwetter auf dem Weg von der Grütschalp nach Mürren, dann bewältigten sie den etwas ruppigen Rundweg auf dem Harder Kulm, sie erklimmen das Guggershörnli (anstatt der Geschichte vom Vreneli und vom Hansjoggeli zu lauschen), sie wanderten auf dem Höhenweg vom Niederhorn nach Beatenberg – Waldegg, und zum Schluss besuchten sie das romantische Suldtal, ausgehend von Aeschiried bis zum eindrücklichen Pochtenfall.

Eine wunderschöne und vom Wetter begünstigte Ferienwoche durften wir unfallfrei am Samstag abschliessen. Alles hat bestens geklappt und wir danken allen Teilnehmern fürs Mitmachen.

Ingrid und Charly Henry

Ein Buch zieht Kreise

Während sieben Monaten zogen elf Buch-Taschen bei "Jung und Alt" ihre Kreise.

Offenbar fanden die Bücher bei den Erwachsenen mehr Anklang als bei den Kindern. "Der Mittagstisch" von Ingrid Noll zog 15-mal einen neuen Kreis.



Danke allen, die mitgemacht haben und die Hefte mit ihren Kommentaren und Zeichnungen bereichert haben.

Carla Binder und Marie-Theres Krähenmann

Leider fehlen 4 Buch-Taschen (Niemand wilde Katzen kitzeln, Wie versteckt man einen Löwen, Der tapfere Ritter der Welt, Hände weg von Mississippi). Bitte bringen Sie doch diese so bald als möglich ins Pfarresekretariat.

Neues und Bewährtes im Anhaltspunkt

Der Anhaltspunkt ist nach der Sommerpause mit neuem Schwung ins zweite Halbjahr gestartet. Unser Programm präsentiert sich weiterhin abwechslungsreich, so dass für jeden etwas Interessantes dabei ist. Es gibt Bewährtes, aber auch Neues. Im Ganzen stützen wir unsere Veranstaltungen weiterhin auf die drei Säulen „Spiritualität und Lebensgestaltung“, „Kultur“ und „Begegnung“. Gerade die Begegnung liegt uns sehr am Herzen. Der Anhaltspunkt soll ein Ort der Begegnung und des Austauschs sein - und zwar nicht nur während den Veranstaltungen. In der Regel ist unser Begegnungszentrum von Montag bis Freitag von ca. 8.30 bis ca. 16.30 Uhr offen und dient als Treffpunkt im Quartier: also ungeniert hereinspazieren, gemütlich zusammen sitzen, sich austauschen, etwas trinken. Für Kinder gibt es eine Spielecke.

Gerne geben wir nun einen Ausblick auf unsere neuen Angebote:

Spiel-Kafi

Jeweils am letzten Donnerstag im Monat von 13.30 bis 16.30 Uhr findet unser Spielnachmittag statt. Geleitet wird dieser von Silvia Haller, die neben ihrer Tätigkeit auf dem Pfarrei-Sekretariat neu auch im Anhaltspunkt mitarbeitet. Also: Lieblingsspiel(e) und gute Laune einpacken und sich auf einen gemütlichen Nachmittag einlassen. Es werden neue und altbewährte Spiele gespielt und zur Stärkung gibt es Kaffee und Kuchen.

Dies sind die nächsten Daten: 25. August, 29. September, 27. Oktober, 24. November 2016.

Lebensphasen

Zusammen mit dem Frauenverein St. Marien haben wir eine Veranstaltungsreihe – nicht nur, aber eher – für Frauen organisiert:

Do, 29. Sept. 2016: Robben, Rollen, Krabbeln

Wissenswertes über die Bewegungsentwicklung des Babys und Kennenlernen von Sinnes-, Spiel- und Bewegungsanregungen für Kinder von 0 – 18 Monaten.

Do, 27. Okt. 2016: Die Sandwich-Generation

Die mittlere Generation der 45 – 60-Jährigen zwischen unterschiedlichen Aufgaben: Kinder im Teenager-Alter, Beruf, Betreuung der alten Eltern.

Anhaltspunkt neuhegi

Mi, 9. Nov. 2016: Kinder flügge – was nun?

Die Kinder sind selbständig – wie kann mit dem neuen Freiraum umgegangen werden, wie sieht das eigene Rollenverständnis nun aus?

Beginn jeweils um 19.30 Uhr

Detaillierte Inhalte auf www.anhaltspunkt-neuhegi.ch

anSPRECHpunkt

Der Anhaltspunkt soll nicht nur ein Ort zum „Halten“, sondern auch zum „Sprechen“, genauer zum „Ansprechen“ sein. In einer von Claudia Sedioli (Kommunikationsverantwortliche der Kirchgemeinde Winterthur) moderierten Talkrunde bringen wir breit diskutierte und zum Teil auch umstrittene Themen zur Sprache. In ungezwungener Atmosphäre mit Barbetrieb kommen Gäste mit kontroversen Ansichten ins Gespräch und schildern ihre Überzeugungen, ihre Werte und Haltungen. Unterschiede sollen so verständlich – und vielleicht überbrückbar – werden.

Do, 6. Okt. 2016: Pflichtzölibat - zwischen Last und Lust?

Do, 3. Nov. 2016: Tiere essen - Rind, Mehlwurm oder auf gar keinen Fall?

Do, 1. Dez. 2016: Homosexualität - genetisch oder krankhaft?

Beginn jeweils um 19.30 Uhr

Mehr zu den Talkgästen auf www.anhaltspunkt-neuhegi.ch

Eintritt frei - Kollekte zur Deckung der Unkosten

Märli und Chäs-Teilete

Dieses neue Angebot ist eine Kombination von „Kultur“ und „Begegnung“. Wir geniessen ein gemeinsames Nachtessen, das umrahmt wird von verschiedenen Märchen für Erwachsene, die uns die Winterthurer Märchen-Erzählerin Judith Biegel-Fessler erzählt. Jeder bringt ein Stück seines Lieblingskäses mit - Gschwelkti und Brot stehen bereit, ebenso Getränke.

Do, 10. Nov. 2016: Märchen vom Essen und Trinken

Do, 8. Dez. 2016: Märchen von Sternen

Do, 19. Jan. 2017: Märchen von Neid und Eifersucht

Beginn jeweils um 18.30 Uhr

Eintritt: 1 Stück Käse - Kollekte zur Deckung der Unkosten

Fastenwoche 2017

Und zu guter Letzt noch eine Vorschau, die etwas weiter entfernt ist: Ab dem 12. März 2017, also in der zweiten Woche der Fastenzeit, findet im Anhaltspunkt eine begleitete Fastenwoche unter der Leitung von Claudia Gabriel und Rita Neff statt. Der Informationsabend hierzu findet am 18. Januar um 19.30 statt. Dies nur als kurze Vor-Vorschau – Sie werden hier im Chileturm, im Forum und mit einem Flyer später mehr erfahren. Und natürlich auch auf Facebook.

...Somit wären wir auch hier bis zum Schwerpunkt-Thema dieses Chileturms vorgerückt. Der Anhaltspunkt ist nämlich seit Beginn seinen Bestehens auch auf dem "Buch der Gesichter" präsent:

www.facebook.com/anhaltspunkt.neuhegi

Hier werden Veranstaltungen der kommende Tage angekündigt, News aus und über den Anhaltspunkt veröffentlicht, sowie über Highlights berichtet.

Wer einen monatlichen Überblick über die nächsten Veranstaltungen wünscht, ist mit unserem elektronischen Newsletter gut bedient. Kurz und bündig bietet dieser per Mail eine Vorschau für jeweils vier Wochen. Mit einer kurzen Nachricht auf anhaltspunkt@kath-winterthur.ch kann der Newsletter abonniert werden.

Barbara Winter

Das Fenster

Frauebadstund und grossi Wösch

Szenischer Vortrag des Vereins Frauenstadtrundgang Winterthur

Montag, 12. Sept. 2016, 19.30 Uhr im Anhaltspunkt

Eintauchen in vergangene Zeiten und erfahren wie sich die Stadt Winterthur im Mittelalter mit Trinkwasser versorgte, wie es in der Badstube Lörlibad zu und her ging, welche Aufgabe der Eulachschauer hatte und warum es den Teuchelweiher-Platz gibt.

Und warum wurde die Eulach eingedohlt? Welche Badekleider-Vorschriften gab es im Schwimmbad Geiselweid? Welche Mittel gegen Flecken kannten die Wäscherinnen früher? Auch auf alle diese Fragen werden interessante Antworten gegeben.

Unkostenbeitrag CHF 10 (mit Kulturlegi CHF 5)

Facebook, Twitter & co.

napchat, WhatsApp und Facebook... iPod, iPhone und iPad... verstehen Sie vielleicht nur Bahnhof oder denken Sie, dieses neumodische Zeugs gehe Sie gar nichts mehr an? Oder sind Sie im Gegenteil voll dabei und auf dem neusten Stand bezüglich der sozialen Medien und der Geräte, die man dazu benötigt? In jedem Fall lohnt sich ein Blick in diesen Chileturm, wo verschiedenste Menschen ganz unterschiedlichen Alters über ihre persönliche Sicht zu diesem Thema geschrieben haben.

Claudia Gabriel

Like mich oder twittere mich an!

Von Facebook über Twitter bis WhatsApp – in den sozialen Medien wird die Anzahl neuer Kontaktplattformen immer grösser. Zeit, einmal etwas Klarheit zu schaffen.



Facebook - ermöglicht die Erstellung von privaten Profilen zur Darstellung der eigenen Person, von Unternehmensseiten zur geschäftlichen Präsenz, sowie von Gruppen zur privaten Diskussion gemeinsamer Interessen. Die Profile können durch Freundschaftsanfragen untereinander vernetzt werden.

You Tube - ist ein Videoportal. Die Benutzer können auf dem Portal kostenlos Videoclips ansehen, bewerten, kommentieren und selbst hochladen.



WhatsApp - ist ein Instant-Messaging-Dienst, der seit 2014 Facebook gehört. Benutzer können über WhatsApp Textnachrichten, Bild-, Video- und Ton-Dateien sowie Standortinformationen, Dokumente und Kontaktdaten zwischen zwei Personen oder in Gruppen austauschen.

Twitter - (englisch für Gezwitzcher) ist ein Mikroblogging-Dienst. Auf Twitter können angemeldete Nutzer telegrammartige Kurznachrichten verbreiten. Die Nachrichten werden „Tweets“ (von englisch tweet „zwitschern“) genannt.



Instagram oder Snapchat - sind kostenlose Online-Dienste zum Teilen von Fotos und Videos. Bei Snapchat „zerstören“ sich die gesendeten Bilder nach wenigen Sekunden von selbst.

Pinterest - ist ein soziales Netzwerk, in dem Nutzer Bilderkollektionen mit Beschreibungen an virtuelle Pinnwände heften können. Andere Nutzer können dieses Bild ebenfalls teilen (repinnen), ihren Gefallen daran ausdrücken oder es kommentieren.



Pia Plaz

Mein Smartphone und ich

Lange Zeit hatte ich kein Smartphone, sondern nur ein "normales" Handy. Und ich war durchaus zufrieden damit: ich konnte telefonieren, SMS schreiben, hatte einen Wecker, einen Taschenrechner, eine Uhr und eine kleine Taschenlampe. Was wollte ich noch mehr? Zugegeben, das Design war nicht mehr ganz „up to Date“, und Fotos konnte ich leider auch keine machen, geschweige denn, dass man mir welche schicken konnte. Dies wurde mir auf der Kindergartenreise zu einem Bauernhof letztens auch schon zum Verhängnis. "Wie?! Du hast kein WhatsApp? Dann kann ich dir leider keine Fotos schicken..." wurde ich da belächelt. Ich hatte noch mit meiner Kamera fotografiert!

Nun, da mein altes, liebgewonnenes Handy leider von meinem einjährigen Sohn zum wiederholten Male auf den Boden geschleudert worden war, hat es, (meine beiden Kinder seufzten "endlich") den Geist aufgegeben. Jegliche Wiederbelebungsversuche meinerseits scheiterten, und ich musste mich wohl oder übel damit abfinden, dass nach zehn Jahren als treuer Begleiter die Zeit für etwas Neues gekommen war. Ich machte mich also auf in einen Telefonladen und schaute mir das Angebot an. Ein neues Modell sollte es sein, am besten so „unkaputtbar“ und mit so langer Halbwertszeit wie sein Vorgänger. Was gab es also für mich? Vom netten



Handy und Smartphone

Verkäufer, der mich nach einem Blick auf mein altes Telefon nur ungläubig anschaute, als ich ihm erklärte, dass es bis jetzt einwandfrei und zu meiner vollsten Zufriedenheit funktioniert hatte, wurde ich zum Kauf eines Smartphones überredet. Und ich muss sagen: ich bin beeindruckt, was ich damit alles kann! Ich kann fotografieren, mailen, ins Internet; habe Musik- und Wetter-Apps, natürlich bin ich "voll connected" mit allen meinen Freunden bzw. Kontakten, habe jetzt natürlich WhatsApp, und die anderen Kindergartenmütter sind so begeistert, dass sie mir nun fast täglich irgendwelche News oder Fotos schicken. Dass dies unheimlich viel Zeit auffressen kann, sei hier nur am Rande erwähnt. Manchmal vermisse ich mein altes Handy noch und damit die Zeit, in der man sich in der Mittagspause oder im Bus mit seinem Nachbarn unterhalten hat, anstatt auf sein Telefon zu starren. Aber natürlich sehe ich auch die Vorteile wegfallender SMS-Kosten und noch schnellerer Kommunikation. Ausserdem freue ich mich für meine grösseren Kinder, die

sich nicht mehr schämen, wenn ich mein Handy zücke. Meinem Jüngsten werde ich das Gerät aber vorläufig nicht mehr in die Hand geben. Denn für mein neues Smartphone gilt wohl: Einmal Bodenkontakt, schon kaputt und wieder Zeit für etwas Neues!

Verena Meyboom

Confusing Cyberworld

Das Internet ist eine tolle Sache. Wenn man etwas wissen oder kennenlernen will, „googelt“ man es sich direkt auf den Schreibtisch. Mit Leichtigkeit und sekundenschnell verschickt man E-mails, man kauft und verkauft alle möglichen Dinge per Mausclick, und Freundschaften, ja sogar Ehen werden über den Bildschirm eingefädelt.

So weit, so gut. Nichts gegen Facebook und Twitter, das sind sehr brauchbare Plattformen. Wie ich hörte, twittert selbst der Papst. Aber er ist eine öffentliche Person, und jeder auf der ganzen Welt darf und soll lesen können, was seine Meinung ist. Private „User“ jedoch, deren Kommentar nicht unbedingt von allgemeinem Interesse ist, sollten überlegen, was sie von sich preisgeben. Vor allem Jugendliche sind geneigt, Intimstes von sich zu offenbaren, was dann oft dazu führt, dass sie von anderen in aller Öffentlichkeit verspottet werden. So gibt es in der Cyberwelt neben Cyber-Talk auch Cyber-Mobbing! Solche Fälle haben schon tragisch geendet.

Trotz des riesigen virtuellen „Freundeskreises“ in Facebook sitzt man eben doch allein, isoliert und einsam vor seinem Computer. Keiner der vielen Cyber-Freunde nimmt einen in die Arme oder klopf einem zumindest aufmunternd auf die Schulter. Nicht einmal stundenlanges „chatten“ kann ein gutes Gespräch mit Augenkontakt ersetzen.

Wie viel gemütlicher ist es doch in einer realen Vereinigung, in einer Gruppe, wo Menschen zusammenkommen; in einem Turnverein zum Beispiel, einem Hobbyclub, oder einem Chor. Es gibt Dinge, die man gemeinsam ausführen muss, in wirklichem Kontakt von Mensch zu Mensch. Ein Chor kann nur im physischen Kollektiv funktionieren, schlicht: als Gruppe, die sich persönlich zusammenfindet.

Und so läuft es denn zum Schluss darauf hinaus, dass ich so ganz nebenbei indirekt ein bisschen für den „Chor St. Marien“ Reklame mache, wo in Freundschaft und Kollegialität „live“ musiziert wird...

- ENTER -

Stefanie Randon

Social Media

Facebook, Instagram, Twitter... Die heutige Jugend, wie auch vermehrt Erwachsene, verbringen viel Zeit im Internet.

Praktisch jeder besitzt heute eine Social Media –App auf seinem Handy.

Doch wieso verbringen wir so viel Zeit im Netz?

Wir haben uns Gedanken gemacht. Was mögen wir an Social Media -Seiten und warum nutzen wir diese?



Lea: „Am meisten verbringe ich Zeit auf What’s App, weil ich dadurch Kontakt mit Freunden pflege, ich kann sie damit einfach und schnell erreichen.“

Instagram gehört auch zu einer der häufigsten genutzten Apps. Damit kann man die schönsten Bilder und Videos teilen, dadurch können meine Freunde auch meine Bilder anschauen, man kann aber auch neue Bilder entdecken.“

Désirée: „Da ich gewisse Freunde habe, die etwas weiter weg wohnen, eignen sich Social Media-Apps perfekt, ich kann sie jederzeit erreichen, ob per WhatsApp, Snapchat oder Skype.“

Da ich sehr gerne mit meinen Freunden Bilder mache, teile ich diese gerne im Internet, man muss jedoch aufpassen was man postet.

Mit diesen Apps ist man immer Up-to-date!

Nach reichlichen Überlegungen, haben wir gemerkt, dass Social Media ein wichtiger Teil unseres Lebens ist.

Jedoch ist persönlicher Kontakt immer noch am Schönsten und am Wichtigsten!

Désirée Weibel und Lea Bosshard

Unser Familienleben mit den digitalen Medien

Wir sind eine fünfköpfige Familie (47, 43, 13, 10, 9 Jahre alt) und unser tägliches Familienleben wird von den heutigen Medien geprägt. Sei es beruflich oder privat, die verschiedenen Geräte werden immer gebraucht: iPhone, iPod, iPad, Laptop sind allgegenwärtig im Alltag.

Für uns ist es deswegen wichtig, dass sich unsere drei Kinder an die Hausregeln halten, damit wir ein harmonisches Familienleben führen können. Wir möchten den Kindern den richtigen Umgang mit den verschiedenen Medien gezielt beibringen, sie sollen die Vorteile und auch die Nachteile vom Internet, sowie von gewissen Apps und Spielen kennen- und verstehen lernen. In der heutigen Zeit können wir ihnen dies nicht vorenthalten, aber einen Weg zeigen, wie man vernünftig mit diesen Medien umgeht.

Wie viele Eltern, habe ich mich erst mit den Social Media befasst, als unser älterer Sohn Interesse zeigte für diese. Facebook, Instagram, Snapchat, WhatsApp, dies sind nur die gängigsten Apps, von den verschiedenen Spielen ganz zu schweigen. Im Netz herrscht eine Vielfalt davon, für jede Altersgruppe findet man etwas Spannendes. Wir schauen die Apps zuerst mit den Kids an, überlegen, ob diese ihrem Alter entsprechen und verweisen auf unsere Hausregeln. Dies kann zu heissen Diskussionen führen.



iPhone und co. sind aus dem Familienalltag nicht mehr wegzudenken.

Sehr interessant sind die Nachschlagwerke Wikipedia und Google. Es ist spannend, sofort eine Antwort zu finden auf Fragen oder einen Blick zu werfen auf das heutige Weltgeschehen.

Bei meinem Job komme ich praktisch nur noch auf digitalem Weg zu meinen Informationen. E-Mail und Internet sind nicht mehr wegzudenken. Alle Handbücher sind digital, aktuelle Infos werden über Newsticker oder Mail versandt. Das alles kann auch Gefahren des Missbrauchs bergen. Und trotzdem überwiegen die Vorteile für die Firma. Die Mitarbeiter sind immer alle gleichzeitig informiert, alles ist zentral abrufbar, alle können sich auch von zuhause aus auf den Job vorbereiten. Für mich wurde es bedeutend einfacher. Ich muss nicht mehr so oft in die Firma fahren und meine Post abholen, bin flexibler geworden, habe mehr Zeit für die Familie zur Verfügung.

Programm

september - november 16



Pfarrei
st. marien

September

Do	01.09.	19.30 - 21.15	Meditatives Tanzen
Fr	02.09.	11.30 - 13.00	Lunch Around The World, Anhaltspunkt
Fr	02.09.	19.30 - 22.00	Elternabend 1. Klasse (HGU)
Sa	03.09.	08.30 - 11.30	1. Oberstufe Untihalbttag
So	04.09.	09.30 - 10.30	Jazzgottesdienst, St. Arbogast
Mo	05.09.	17.30 - 19.00	Bücher entdecken, Anhaltspunkt
Mi	07.09.	12.00 - 13.30	Zäme ässe
Do	08.09.	19.30 - 21.30	Im Garten kannst du Gott begegnen
Mo	12.09.	19.30	Das Fenster, Anhaltspunkt
Di	13.09.	20.00 - 21.30	Elternabend Erstkommunion
Do	15.09.	19.30 - 21.30	Im Garten kannst du Gott begegnen
Fr	16.09.	21.00 - 22.00	Spätschicht, meditativer Gottesdienst
Sa	17.09.	10.00 - 12.00	Tag des Friedhofs, Friedhof Oberwinterthur
Mo	19.09.	19.30	Café Philo, Anhaltspunkt
Fr	23.09.	11.30 - 13.30	Sattmacher, Anhaltspunkt
Fr	23.09. - So 25.09.		Nationaler JUBLA Tag, Bern
Sa	24.09.	09.00 - 11.00	Papis only!, Anhaltspunkt
So	25.09.	10.00 - 16.00	Eröffnungsgottesdienst Erstkommunion, anschl. Erlebnistag
Mi	28.09.	18.00 - 21.00	Städtischer Anlass der 1. Oberstufe
Do	29.09.	13.30 - 16.30	Spiel - Kafi, Anhaltspunkt

Do	30.09.	19.30	Vortrag Lebensphase: Robben, Rollen, Krabbeln, Anhaltspunkt
Fr	30.09.	19.30	Treffpunkt der Kulturen, Anhaltspunkt
Fr	30.09.	20.00 - 21.00	Ökumenische Freitagsvesper, St. Arbogast

Oktober

Sa	01.10.	11.00 - 12.00	Fiire mit de Chline, Ref. Kirche Oberi
So	02.10.	10.00 - 11.00	Segnungsgottesdienst mit Chinderpunkt
Mo	03.10.	17.30 - 19.00	Bücher entdecken, Anhaltspunkt
Di	04.10.	14.00 - 17.00	Spielnachmittag
Mi	05.10.	10.00 - 12.00	Thementag: Lieben ja, aber nicht den Priester
Mi	05.10.	12.00 - 13.30	Zäme ässe
Do	06.10.	19.30	anSPRECHpunkt, Anhaltspunkt
Do	06.10.	19.30 - 21.15	Meditatives Tanzen
Fr	07.10.	11.30 - 13.30	Lunch Around The World, Anhaltspunkt
Mo	10.10.	19.30	Das Fenster, Anhaltspunkt
Mo	17.10.	19.30	Café Philo, Anhaltspunkt
Do	20.10.	08.00 - 18.00	Herbstwanderung „über sächzgi“
Fr	21.10.	11.30 - 13.30	Sattmacher, Anhaltspunkt
So	23.10.	10.00 - 11.00	Eucharistiefeier, Sonntag der Völker
Do	27.10.	13.30 - 16.30	Spiel - Kafi, Anhaltspunkt
Do	27.10.	19.30	Vortrag Lebensphase: Die Sandwich-Generation, Anhaltspunkt
Fr	28.10.	20.00 - 21.00	Ökumensiche Freitagsvesper
Sa	29.10.	09.00 - 11.00	Papis only!, Anhaltspunkt
Sa	29.10.	14.00 - 17.00	2. Oberstufe Untihalbttag
So	30.10.	10.00 - 11.00	Gottesdienst zum Totengedenken, anschl. Apéro
So	30.10.	16.00 - 17.00	Gräbersegnung, Friedhof Oberwinterthur

November

Di	01.11.	14.00 - 17.00	Spielnachmittag
Di	01.11	19.00 - 20.00	Eucharistiefeyer zu Allerheiligen
Mi	02.11.	12.00 - 13.30	Zäme ässe
Do	03.11.	19.30	anSPRECHpunkt, Anhaltspunkt
Do	03.11.	19.45 - 21.15	Meditative Tanzen
Fr	04.11.	11.30 - 13.30	Lunch Around The World, Anhaltspunkt
So	06.11.	10.00 - 11.00	Wortgottesdienst mit Chinderpunkt
Mo	07.11.	17.30 - 19.00	Bücher entdecken, Anhaltspunkt
Mi	09.11.	19.30	Vortrag Lebensphase: Kinder flügge - was nun?, Anhaltspunkt
Do	10.11.	18.30	Märli und Chästeilete, Anhaltspunkt
Mo	14.11.	19.30	Das Fenster, Anhaltspunkt
Mi	16.11.	13.00 - 16.30	1. Oberstufe Unfihalbttag
Fr	18.11.	11.30 - 13.30	Sattmacher, Anhaltspunkt
Mo	21.11.	19.30	Café Philo, Anhaltspunkt
Mi	23.11.	13.30 - 17.30	Besinnungstag des Kath. Frauenbundes ZH, Stunden für mich, Kirche Herz Jesu
Mi	23.11.	16.00 - 18.00	Kinderchorprobe für Heiligabend
Do	24.11.	13.30 - 16.30	Spiel - Kafi, Anhaltspunkt
Fr	25.11.	20.00 - 21.00	Ökumenische Freitagsvesper, St. Arbogast
Sa	26.11.	09.00 - 11.00	Papis only!, Anhaltspunkt
So	27.11.	17.00 - 18.00	Aussendung der Nikoläuse
Mo	28.11.	06.00 - 07.00	Rorate
Mi	30.11.	16.00 - 18.00	Kinderchorprobe für Heiligabend

Regelmässige wöchentliche oder zweiwöchentliche Anlässe werden i. d. R. nicht aufgeführt.

Ort, wenn nicht anders angegeben: Kirche bzw. kirchliches Begegnungszentrum St. Marien, Römerstrasse 103.

Kurzfristige Änderungen vorbehalten. Nähere Informationen im Pfarreiblatt *forum* und auf unseren Internetseiten:

st.marien.ch und anhaltspunkt-neuhegi.ch



Auch die Gräser nehmen Abschied, sinken mit dem Licht und vertrösten uns auf eine grünere Zeit.

Das Redaktions- und das Seelsorgeteam

Die jüngeren beiden Kinder benützen ihren iPod vor allem, um Hörbücher und Musik zu hören, Fotos und Videos zu erstellen und um zu gamen. Der Ältere benützt sein Handy auch, um mit Freunden zu chatten.

Ein weiterer Vorteil ist das Kommunizieren über Facetime oder Skype. Es ist schön, mit der Verwandtschaft oder mit Freunden, die weiter weg wohnen und deshalb nicht häufig zu Besuch sind, live zu reden. Es ist immer ein Highlight für alle.

Die digitale Welt ist unabdingbar, das Familienleben aber umso bedeutender! Gemeinsame Erlebnisse in der Natur, intensive Gespräche am Familientisch, ein offenes Ohr für alle Belange der Familienmitglieder und offen gezeigte Gefühle sind für uns die zentralen Werte, welche für das Leben in dieser modernen Welt im Vordergrund stehen.

Nathalie Heppner

Mein Leben vor und nach Computer & co.

Aufgewachsen bin ich mit dem schwarzen Telefon an der Wand montiert, ein riesiger Kasten mit Drehscheibe zum Wählen. Mit meinen Freundinnen im selben Ort zu telefonieren, das war im Nulltarif, sobald man ausserhalb wählte, geschweige denn ins Ausland zu meinen Nonni nach Italien, musste man schnell mit 50 Fr. für eine Viertelstunde rechnen. Es wurden nur die wichtigsten Neuigkeiten ausgetauscht, zum längeren Plaudern war es zu teuer.

1975 bekamen wir das berühmte hellbraune Tischtelefon mit Drehscheibe. Jetzt konnte man gemütlich sitzen beim Telefonieren. 1978, in der Lehre, arbeitete ich mit der ersten elektrischen Schreibmaschine, und mein Chef erzählte zum ersten Mal von Videos auf einer Magnetbandkassette. 1981 habe ich bei einem Freund in Basel den ersten Computer gesehen, konnte mir darunter aber nichts vorstellen. Mitte der 80er Jahre trug man beim Arbeiten ein Funkgerät mit sich herum, wenn man angepiepst wurde, musste man zum nächsten Telefon gehen um den Anruf entgegen zu nehmen. Dasselbe war mit dem Pikettdienst abends oder am Wochenende. Wer nicht zuhause vor dem Telefon sitzen wollte, der trug ein Funkgerät mit sich herum. Als ich mich 1987 für ein Jahr auf eine Weltreise machte, war ich nur per Briefpost erreichbar. In verschiedenen Städten wie Sidney, Auckland oder Bangkok liess ich mir postlagernd Briefe schicken. Ich selber habe wöchentlich 2-3 Briefe nach Hause geschrieben, manchmal 10-15 Seiten. Das war die einzige Möglichkeit, meine Eindrücke und Erlebnisse mitzuteilen. Mit Reisebüchern habe ich die Sehenswürdigkeiten und Abenteuer ausgesucht, ebenso

die Jugendherbergen, Motels oder Backpackers zum Schlafen gefunden. Als ich mich auf den Fidschi-Inseln im Südpazifik verliebte (in meinen späteren Ehemann) und wir uns 3 Monate später nach getrennten Reiseplänen unbedingt wieder treffen wollten in San Francisco, war unser Treffpunkt an einem Donnerstag, um 12 Uhr mittags in der Mitte der Golden Gate Brücke. Das war für uns die bekannteste Sehenswürdigkeit dort... und es hat dann auch geklappt und wir reisten zusammen weiter.

Zurück in der Schweiz und neu in Winterthur ansässig, ging es dann Schlag auf Schlag. Mein frischgebackener Ehemann brachte seinen selbstgebaute PC aus Deutschland mit in den Hausstand. Als Elektro-Techniker war er von Anfang an begeistert von den neuen Möglichkeiten dieser Technologie. Ich selber habe ausser Briefe darauf schreiben, speichern und ausdrucken noch nicht recht verstanden, was es mit dem Computer auf sich hat. Das erste Fax-Gerät habe ich 1991 im Kantonsspital Winterthur, meinem Arbeitsort, gesehen und gleich ein paar gekritzelte Worte und Herzchen an meine Freundin in Südafrika faxen lassen. Ich war fasziniert: mit dem Telefon kann man jetzt Dokumente schicken? Unglaublich! Der erste Laser-Drucker wurde gekauft... und dann kam das Internet. Mit der Telefonleitung verbunden... dann die bekannten Geräusche... und Töne dazu und plötzlich war man mit der Welt verbunden, zwar langsam und man musste z.T. minutenlang auf ein Bild warten, aber die Datenautobahn war da. Das erste Natel von Swisscom habe ich 1992 bewundert, und dann ging es nicht mehr lange und auch wir hatten unser erstes Handy. Überall telefonieren und SMS verschicken, wenn Netz da war, das war der Hammer. Plötzlich konnte man schnell anrufen, sich melden wenn man sich verspätete, und mit dem Handy war man einfach erreichbar. Durch meinen Mann, der in der Telekombranche gearbeitet hat, waren wir als Familie immer up to date. Mit der digitalen Fotokamera kam im Jahr 2002 nochmals ein eindrücklicher Wechsel für mich. Vorbei das Einschicken der belichteten Filme und die Ungewissheit, ob die Fotos etwas geworden sind, oder total unterbelichtet oder unscharf. Die Bilder konnten sofort angeschaut oder gelöscht werden, sie wurden auf dem PC gespeichert und Alben wurden ebenfalls dort angelegt. E-Mail habe ich am Anfang benützt, um Briefe an meine fernen Freunde zu schreiben. Google kam, und auf einmal konnte man alles erfahren was man wissen wollte. Zum Smartphone mit Fotos und Apps war es dann nicht mehr weit.

Heute: Ich skype fast jeden Tag mit meiner Tochter, die für ein Jahr als Aupair in den USA lebt oder wir telefonieren stundenlang über WhatsApp mit dem Smartphone. Wenn ich sie am Bildschirm sehe, dann ist es, als sitze sie mir direkt gegenüber, ich nehme teil an ihrem Leben und wir sind gegenseitig immer auf dem Laufenden. Das ist toll und ich vermisse sie so viel weniger. Letzte Woche hat sie ein Fotoalbum der letzten Monate erstellt, in eine Cloud

deponiert, und per Mail an all ihre Liebsten verschickt. Nun können sogar die Grosseltern im Mail diesen Link anklicken und so die Fotos ihrer Enkelin anschauen und sich freuen. Im Mai haben wir sie für drei Wochen besucht. Stundenlang habe ich online am PC den besten Flug für uns gegoogelt, dann gebucht, die Sitzplätze dazu gleich ebenfalls, per Kreditkarte gezahlt, die Tickets heruntergeladen und ausgedruckt. Ebenfalls habe ich online bei der USA-Botschaft das Visum ausgefüllt, und sofort konnte ich im Mail das erteilte Visum herunterladen und ausdrucken. Einen Tag vor der Reise dann noch online eingecheckt. Das SBB-Billet von Winterthur zum Flughafen habe ich natürlich mit dem Smartphone bezahlt.

In den USA waren das Handy und das Tablet wichtige Reisebegleiter, da wir zusammen eine Rundreise durch Florida machten. Mit Google Maps hatten wir unser Navi immer dabei und fanden uns sowohl auf den Strassen als auch mit den Sehenswürdigkeiten zurecht.

Öffnungszeiten? Kein Problem, kurz checken auf dem Internet. Wohin zum Essen? Restaurants anklicken und schon hatten wir sämtliche Restaurants der Umgebung inklusive Kommentare der Gäste mit Empfehlungen. In jedem Hotel waren wir via WLAN mit der Welt verbunden. Mit der Booking.com App suchten und reservierten wir jeden Abend ein Hotel für die nächste Nacht im nächsten Ort. Verbunden auch mit Familie und Freunden zuhause, schickten wir mit WhatsApp die aktuellsten Fotos und Mitteilungen. Auf Facebook mussten natürlich auch ein paar Fotos gepostet werden. Die ganze Reise fand ich sehr viel einfacher und effizienter durchzuführen, als anno dazumal ohne Handy und Internet.

Ich habe mich an die neue Technologie gewöhnt und schätze die Möglichkeiten, überall und jederzeit alles zu erfahren, was ich wissen möchte. Jederzeit in Kontakt zu treten mit wem ich möchte und mitzuteilen, was ich zu sagen habe. Seien wir mal gespannt, was die Zukunft noch alles bringt!

Renza Müller

„Die Möglichkeit der Interaktivität ist revolutionär“

Claudia Sedioli Maritz ist Kommunikations-Verantwortliche für die Römisch-Katholische Kirchgemeinde Winterthur.

Ihre Aufgabe besteht darin, die Katholische Kirche und ihre Angebote in Winterthur bekannt zu machen und ein positives Bild unserer Institution zu vermitteln. Sie bringt die Leistungen der Katholischen Kirche Winterthur (KGW) in die verschiedenen lokalen Medien wie den Landboten oder den Stadtanzeiger. Dazu hat die KGW eine Website mit eigenen Seiten für jede Pfarrei (mit angehängtem Blog!) und ist auf Facebook und Twitter präsent. Claudia Sedioli gestaltet aber auch verschiedene eigene Publikationen wie den Jahresbericht der KGW, die Denkpause für die Bildungsangebote der KGW oder die Mitarbeiterzeitschrift „KathWINfo“ und arbeitet bei einigen Pfarreizeitungen mit.



Daneben unterstützt sie Veranstaltungen der KGW wie den „Treffpunkt Zukunft“ oder die Bettags-Veranstaltung, indem sie die Werbung gestaltet oder die Moderation bei Podiumsdiskussionen übernimmt. Im Anhaltspunkt beginnt im Herbst eine neue Serie, die sie moderieren wird: der anSPRECHpunkt. In dieser neuen Talkrunde werden jeweils zwei oder drei Gäste zu einem aktuellen Thema diskutieren. Vorgesehen sind beispielsweise ein Talk zum Thema Zölibat und ein anderer zu Homosexualität, in einer weiteren Gesprächsrunde werden ein Metzger, eine Veganerin und ein Anbieter von Lebensmitteln aus Insekten über die Ernährungsformen der Zukunft sprechen.

Neben dem „forum“, das an alle Katholiken im Kanton Zürich geht, werden von Claudia Sedioli ganz unterschiedliche Kanäle und Wege zu den Menschen gesucht. So können ganz verschiedene Bevölkerungsschichten angesprochen werden, nicht nur die regelmässigen Kirchgängerinnen und Kirchgänger. Ein Herzensanliegen ist ihr die wöchentliche Kolumne „Glaubenssache“ im Stadtanzeiger. Dort schreiben die verschiedensten Menschen (neben Theologinnen und Theologen auch alle anderen, aus denen Kirche besteht) über ihren Bezug zum Glauben und zur Kirche. „Ich will vermitteln, dass die Kirche nicht eine anonyme Organisation ist, sondern dass Menschen hinter ihr stehen“, sagt Claudia Sedioli.

Natürlich sieht sie neben vielen Vorteilen auch die Nachteile der verschiedenen Kommunikationskanäle. Für die Menschen in der Gesellschaft bringen

die sozialen Netzwerke mehr Stress und sie haben Suchtpotential. Wenn man sich darin bewegt, muss man regelmässig präsent sein. Viele Menschen sind überfordert mit der Informations(über)flut, die täglich auf sie einprasselt, und es ist nicht einfach, das Wesentliche für sich selbst herauszufiltern. Aber es sind demokratische Plattformen, und die Möglichkeit der Interaktivität ist revolutionär, findet Claudia Sedioli. Nur beobachtet sie auch eine gewisse Verrohung. Beleidigungen; sexistische und rassistische Äusserungen können ohne grosse Überlegung publiziert werden, weil man sich anonym und ohne Zensur äussern kann.

Wichtig findet Claudia Sedioli, immer zu überlegen, mit welchem Kanal sie die gewünschte Zielgruppe am besten erreicht. Denn „viel nützt nicht immer viel“, sagt sie dezidiert, und sie muss sowohl ihre eigenen Ressourcen als auch die Finanzen der Kirchgemeinde im Auge behalten. Bei ihrer Arbeit befasst sie sich weniger mit den Inhalten, sondern überlegt, wie man diese am effizientesten nach aussen tragen kann, damit das Zielpublikum erreicht wird.

Kurz gesagt: Die Arbeit von Claudia Sedioli ist sehr vielfältig: Sie schreibt, gestaltet, organisiert und präsentiert. Und genau das gefällt ihr an ihrer Arbeit für die KGW so gut. „Ich kann vieles (mit)gestalten und sehe die Wirkung meiner Arbeit sehr direkt. Ich empfinde sie als sinnstiftend, denn ich kann hinter dem Produkt stehen, das ich bewerbe“, findet Claudia Sedioli.

Claudia Gabriel

Toggenburger Messe

Betttag, 18. Sept. 2016

Der Chor St. Marien singt, begleitet von Erika Peter (Hackbrett), eine der bekanntesten Jodlermessen: die "Toggenburger Messe" von Peter Roth.

Die Solistinnen sind die "Enzler Schwestern", zwei Jodlerinnen, die in der Schweizer Volksmusikszene sehr bekannt sind.

Die Messe ist inspiriert von der Ostschweizer Volksmusik: Fröhliche, lüpfige Melodien und Tänze sowie langsame, besinnliche Stücke in Moll haben in der Appenzeller - Musik Tradition.

Die tiefe Sehnsucht, dem Geheimnis des Lebens auf die Spur zu kommen, treibt Peter Roth in seinem Schaffen an. Seine Überzeugung, dass Klang etwas Urreligiöses ist, lässt ihn Elemente aus der Volksmusik mit geistlichen Werken verbinden.

Offline gehen um die Stimmen der Propheten zu hören

Soziale Medien sind dazu da, mit der Umwelt in Kontakt zu sein. Immer wieder gibt es neue Plattformen, und für die Meisten von uns gesetzteren Menschen verändert sich diese Medienlandschaft oft so rasant, dass es unmöglich scheint, immer auf dem neusten Stand zu sein.

Aber auch auf dem neusten Smartphone gibt es noch keine App, die mir den Kontakt zu Gott ermöglicht, viel eher wäre da wohl die Taste nützlich, die das handliche Gerät für eine bestimmte Zeit ganz ausschaltet, damit ich offline bin und so erreichbar werde für Gottes Wort.

Wer könnte auf diesem Weg, offen zu sein für die Stimme Gottes, als hilfreiches Vorbild dienen?

Im Ersten Testament der Bibel wird von einigen Prophetinnen und Propheten erzählt. Deren Aufgabe könnte man so umschreiben: Ein Prophet hört, was Gott sagt und leitet diese Worte den Menschen weiter, auch gegen äussere Widerstände. Im Ersten Testament gibt es insgesamt 18 Propheten. Das Buch Jesaja, das Buch Jeremia, die Klagelieder, das Buch Baruch, das Buch Ezechiel und das Buch Daniel sind die sechs grossen Prophetenbücher.

Im Urchristentum galt Johannes der Täufer als der letzte und wichtigste der Propheten Israels. Jesus von Nazareth bezeichnete sich einmal auch als Prophet und wurde von vielen seiner Zeitgenossen als Prophet verstanden. Unter den Urchristen waren Propheten neben den Aposteln fast gleichrangige Autoritäten der christlichen Gemeinden.

Das Wort „Prophet“ bedeutet übersetzt „Berufener Rufer“. Sie wurden also, manchmal auch gegen ihren Willen, von Gott für ihre Aufgabe berufen. Auch wenn die Propheten mit ihren Botschaften beim Volk Gottes nicht immer gut ankamen, sind ihre Worte bis heute aktuell und lesenswert. Sie verkünden als Sprachrohr Gottes seine provokative Botschaft auch in unsere Gesellschaft hinein und sind so im besten Sinne Störfaktoren. Durch die Propheten kommt Gott selbst zur Sprache und mischt sich so in unsere Welt ein.

Gibt es denn in unserer Zeit noch Propheten Gottes? Ich denke, ein bekanntes Beispiel ist Martin Luther King, dessen Vision von Gleichberechtigung zwischen Schwarzen und Weissen leider bis heute noch nicht ganz umgesetzt ist.

Und ich empfinde auch die Worte von Papst Franziskus oft als prophetische Botschaften, die neue Wege in gesellschaftlichen Problemen aufzeigen und unsere Kirche mit manchmal unangenehmen Wahrheiten konfrontiert. Ob

für ihn die Worte des Propheten Jesaja ebenfalls gelten, die der Evangelist Matthäus als Vorhersage für Jesus auslegte, das wird die Zukunft zeigen:

„Seht, dies ist mein Knecht, den ich stütze; das ist mein Erwählter, an ihm finde ich Gefallen. Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, er bringt den Völkern das Recht. Das geknickte Rohr zerbricht er nicht, und den glimmenden Docht löscht er nicht aus; ja, er bringt wirklich das Recht.“ (Jes 42, 1+3)

In diesem Sinne hoffe ich, dass Papst Franziskus wirklich ein Prophet ist, der es schafft, eine neue Zeit in der Kirche einzuläuten, die den glimmenden Docht wieder zum Leuchten bringt!

Claudia Gabriel

Nikolaus Aussendung 2016

Sonntag, 27. Nov. 2016 um 17.00 Uhr in der Kirche St. Marien Oberwinterthur

Mit Pfarrer Staubli, Ad-hoc-Orchester und der Nikolausgruppe Oberwinterthur.

Unsere drei Nikoläuse mit ihren Schmutzlis freuen sich auf Besuche bei Familien in Oberwinterthur

an folgenden Tagen:

Sonntag, 4. Dezember 2016

Montag, 5. Dezember 2016

Dienstag, 6. Dezember 2016

Anmeldung: Angela Rellstab, Tel. 052 242 28 50 (8.30h-11.00h und 20.15h-21.15h) oder nikolaus@winti.ch



Maiausflug Frauenverein und «über sächzgi»

Rückblick auf den 8. Juni 2016

Bei regnerischem Wetter führte uns der Nüssli-Car nach Wolhusen LU, wo die knapp 30 Teilnehmer und Teilnehmerinnen im Tropenhaus mit Kaffee und Gipfeli begrüsst wurden. Nachher konnte jeder nach seinem Tempo und Interesse durch die Vielfalt der tropischen Pflanzen und Früchte spazieren und die Wärme geniessen. Nach einem feinen Mittagessen im Gasthaus Rebstock ging die Fahrt weiter nach Trub-

schachen BE im Emmental. In der hier ansässigen Guetzlifabrik Kambly konnten sämtliche Guetzli-Sorten probiert und auch gekauft werden. Die Heimfahrt führte durch das Gotthelf-Land an prächtigen Emmentaler Bauernhäusern vorbei und später, teilweise bei Stau über die Autobahn zurück nach Winterthur.

Ingrid Henry

Thementag, Mittwoch, 5. Okt. 2016

« Lieben ja – aber nicht den Priestern »

Immer wieder hört man davon, aber meistens hinter vorgehaltener Hand. Zu diesem aktuellen und heiklen Thema unserer Katholischen Kirche dürfen wir als Referentin Frau Gabriella Loser Friedli, Präsidentin des Vereins ZöFra, bei uns begrüssen. ZöFra steht für «vom Zölibat betroffene Frauen».

Gabriella Loser Friedli ist mit einem ehemaligen Ordensmann verheiratet. Sie weiss, was es heisst, wenn eine Frau einen Priester liebt, und was alles dahintersteckt, bis ein Mann sich zu einer solchen Liebe bekennt.

Gabriella Loser Friedli ist die Autorin des Buches «Oh Gott – Kreuzweg Zölibat».

8.30 h Hl. Messe mit Pfr. P. Bachmann

9.15 h Kaffee und Gipfeli

10.00 h Referat von Frau Gabriella Loser Friedli

12.00 h Zäme ässe (4 Gang Menü mit Kaffee)

Kosten: Referat CHF 10, Mittagessen CHF 14, Kaffee wird offeriert

Anmeldung bis Montag 3. Oktober an: Ingrid Henry, 052 242 43 84 oder fam.henry@sunrise.ch

Bewegende Tage in Rom

Pilgern für eine Kirche, in der sich Frauen und Männer auf Augenhöhe begegnen.

Ich hatte mich entschieden, zusammen mit einer Gruppe des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes (SKF) nach Rom zu reisen, um das Projekt "Kirche mit* den Frauen" zu unterstützen. Am 27. Juni abends bestiegen wir einen Car und fuhren durch die Nacht an den Stadtrand von Rom, wo wir die Pilgergruppe trafen, die seit dem 2. Mai von St. Gallen nach Rom zu Fuss unterwegs war. Acht Frauen und ein Mann hatten den über 1000 Kilometer langen Weg für ein besonderes Anliegen unter die Füsse genommen: "Wir wünschen uns, dass Männer der Kirche in Zukunft nicht mehr ohne Frauen über deren Stellung, Rolle und Funktion nachdenken und nicht mehr ohne Frauen über die Belange der Kirche entscheiden." Das Projekt begann mit einem Gedankenblitz von Hildegard Aepli (Pastoralassistentin Bistum St.Gallen). Sie überlegte sich: "Ist nicht jetzt, bei diesem Papst, der richtige Zeitpunkt, um für eine geschwisterliche Kirche nach Rom zu pilgern?" Dieser Papst, der schon etliche hoffnungsvolle Zeichen der Veränderung setzte, machte dem Kernteam um Hildegard Aepli, Esther Rüthemann (Pastoralassistentin) und Franz Mali (Priester und Professor an der Universität Fribourg) Mut, dieses Pilgerprojekt in Angriff zu nehmen. Auf dem Pilgerweg schlossen sich etappenweise über 1000 Menschen

der Gruppe an. Auf dem langen Weg wurde gebetet, die Schrift gelesen, zugehört und viel geschwiegen - aber auch gelitten und Entbehrungen ertragen.

Unsere SKF-Gruppe begleitete nun die Pilgergruppe auf den letzten 17 Kilometern. Entlang des Tibers wanderten wir - über weite Strecken der Sonne ausgesetzt - stadteinwärts. Auf der Höhe der Engelsburg stiegen wir vom tiefer gelegenen Tiber zur Strasse hinauf und da war sie - die mächtige Kuppel des Petersdoms - ein sehr berührender Moment. Die Ankunft auf dem Petersplatz löste bei den Mitgliedern der Kernpilgergruppe starke Gefühle aus.



Ankunft auf dem Petersplatz

Unsere SKF-Gruppe hatte an den folgenden Tagen ein spirituelles und kulturelles Programm, welches von Simone Curau-Aepli (Präsidentin SKF) und von Tonja Jünger (Pastoralassistentin) vorbereitet worden war. Wir konnten unter anderem in die Geschichte der ewigen Stadt eintauchen und an verschiedenen Orten spirituelle Impulse miteinander teilen. Ein absolutes Glanzlicht und eine Entdeckung für mich war die Chiesa Santa Prassede. Von aussen eine unscheinbare Kirche in einer Häuserfront öffnete sich uns innen eine überraschend grosse Basilika mit byzantinischen Mosaiken aus dem Frühmittelalter, die wichtige Frauen des Urchristentums zeigen.

Der Samstag, 2. Juli - Höhepunkt und auch Abschluss des Pilgerprojekts - war als Stationenweg gestaltet. In der Kirche "Santa Maria del Popolo" begrüsst Hildegard Aepli verschiedene Gruppen und zahlreiche Einzelpersonen, die aus der Schweiz, aus Österreich und aus dem Südtirol angereist waren. Die drei Bischöfe - Felix Gmür (Basel), Markus Büchel (St. Gallen), Wilhelm Krautwaschl (Graz) - sowie Äbte und Ordensleute bezeugten mit ihrer Anwesenheit ihre Unterstützung des Projekts. Auf dem Stationenweg gab es Gedankenimpulse, es wurde gebetet und gesungen, der Projektchor, mit dem ich schon in der Schweiz geprobt hatte, unterstützte. In der Nachmittagshitze pilgerten wir schweigend von der Engelsburg zum Petersplatz. Nachdem alle die Sicherheitsschleusen passiert hatten, zogen wir singend

durch die Heilige Pforte in den Petersdom ein. Beim Kathedra-Altar, unter dem "Heilig Geist-Fenster", das im Abendlicht golden glänzte, versammelten wir uns für die heilige Messe, die von Bischof Markus Büchel geleitet wurde. Wir waren an die 500 Personen. Es war ein bewegender Moment, als die Kerngruppe der Rom-Pilger begleitet von Alphornklängen einzog. Hildegard Aepli verlas das Schreiben an Papst Franziskus und übergab Bischof Markus Büchel zuhänden des Papstes eine Schachtel mit dem Brief und den vielen tausend Unterschriften jener Personen, die sich eine Kirche mit den Frauen wünschen.



Pilgern auf dem Tiberdamm

An diesem zentralen Ort im Petersdom, im Herzen der katholischen Kirche Eucharistie zu feiern, im Projektchor mitsingen zu können und so die Pilgerwoche zu beenden, war für mich ein sehr eindrückliches Erlebnis. Viele Frauen bedauerten, dass Papst Franziskus nicht zugegen war, doch wir hörten, dass er vom Anliegen weiss. Seine unkonventionellen Akzente lassen uns hoffen, dass der Weg für eine Zukunft, in der Kirchen-

männer nicht mehr ohne Frauen Entscheidungen treffen, geëbnet ist. Viel wichtiger für mich ist die Resonanz, welche das Projekt in den vergangenen Wochen gefunden hat. In verschiedenen Medien wurde darüber berichtet. Bei den katho-

lischen Frauen der Schweiz ist wieder so etwas wie Aufbruchsstimmung entstanden. Während dieser Woche spürte ich, dass ich gemeinsam mit vielen Menschen auf das gleiche Ziel hin unterwegs bin.

Silvia Patscheider

kurz notiert

Ökumenische Gottesdienste im September

Am Sonntag, 4. September findet in St. Arbogast um 9.30 Uhr der Jazz-Gottesdienst und am 11. September in St. Marien um 10.00 Uhr der Erntedankgottesdienst mit anschliessendem Apéro statt.

Spätschicht- neue Gottesdienstform

Am Freitag, 16. September um 21 Uhr starten wir mit unserer neuen Gottesdienstreihe, welche als Frucht aus dem SprechPlatz gewachsen ist. Biblische Texte, Musik, Kerzen und Stille sollen einen anderen Zugang zu Gott ermöglichen.

Tag der Völker

Auch wenn er auf den letzten Tag der Herbstferien fällt: Am Sonntag 23. Oktober feiern wir unseren jährlichen Tag der Völker. Wir denken an diesem Tag besonders daran, dass die katholische Kirche eine Weltkirche ist und aus vielen Menschen, Sprachen und Nationen besteht.

Totengedenken

Da der 1. November dieses Jahr auf einen Dienstag fällt, werden wir am 30. Oktober an unsere Toten denken: Im 10-Uhr-Gottesdienst gedenken wir der Verstorbenen vom vergangenen Jahr und um 16.00 Uhr der Toten auf dem Friedhof Oberwinterthur.

Gottesdienst im Gehen „beSINNlich“

Am 12. November gestaltet die Liturgiegruppe anstelle des Vorabendgottesdienstes wieder einen „Gottesdienst im Gehen“. Treffpunkt ist um 18.00 Uhr in der Kirche St. Marien. Von dort führt unser Weg über verschiedene Stationen in den Lindbergwald und wieder zurück zur Kirche, wo ein besinnlicher Abschluss geplant ist. Anschliessend sind alle herzlich zu einer heissen Suppe eingeladen. Gross und Klein sind herzlich willkommen!

„Mir händ Ziit“

Der Aufsteller dreht sich dieses Mal um ein Angebot für ältere Menschen. Die „Computeria 60+“ von Pro Senectute bietet seit 1998 an der Berufsfachschule Winterthur (BFS) Computerkurse, offene Übungsstunden und Spezialanlässe zu computertechnischen Fragen für Senior/innen an. Suchen Sie Hilfe zu folgenden Fragen: Wie funktioniert das Smartphone? Wie komme ich mit Word und Excel zurecht? Wie bediene ich den Billett-Automaten der SBB? Oder möchten Sie mehr wissen über Sicherheitsfragen, die für den Gebrauch von Internet und Mail wichtig sind? Dann sind Sie bei der „Computeria 60+“ genau richtig!

Wissen Sie aber, wer den Impuls zu diesen Computer-Kursen für Senior/innen gab und bis heute aktiv in Administration und Organisation der Anlässe tätig ist?



Annemarie Roffler und Hugo Rütli

Es ist Hugo Rütli (86 Jahre alt), der nach seiner Pensionierung 1995 bis zum letzten Jahr die Ortsvertretung von Pro Senectute in Oberi übernommen hatte und in der Pfarrei St. Marien bestens bekannt ist. Ich durfte ihn und seine Partnerin Annemarie Roffler zu Hause besuchen und mich mit ihnen über Computer und Handy unterhalten.

Dieses Gespräch war ein wirklicher Aufsteller! Dass auch

ältere Menschen sich nicht scheuen, Neues zu wagen und Freude bekommen an den neuen Technologien, finde ich toll. „Vor einer Woche habe ich mir ein Smartphone gekauft“, erzählt mir Hugo bei meinem Besuch strahlend, „aber es läuft noch nicht so, wie ich mir das vorstelle...“

Das nimmt er nicht so tragisch. Denn sein Motto „Mir händ Ziit“ gilt bei der Angewöhnung an das neue Gerät genauso wie in den Computeria-Übungsstunden. Es muss nicht alles ruckzuck gehen, aber Hugo will wissen, wie die neuen Technologien funktionieren und findet ihre Möglichkeiten faszinierend. Und er will informiert sein, auch wenn er nicht alles selber anwendet. So weiss er zwar was Facebook ist, benutzt es aber nicht, obwohl sein Enkel ihn als Facebook Freund haben wollte.

Was ihm an den neuen Technologien weniger gefällt, ist der Umstand, den wir alle beobachten: „Bei Zugfahrten startet mindestens jede/r Zweite in sein Handy oder telefoniert sogar lautstark, statt sich mit Mitreisenden zu unterhalten“, erzählt er. „Ich werde mein Handy im Zug sicher nicht benutzen.“



Computerkurs für SeniorInnen

Und was ihm grösste Sorgen bereitet, ist die Internet-Kriminalität. So geschickt versuchen solche

Verbrecher an persönliche Daten zu gelangen, dass sogar er einmal hereingefallen ist. Glücklicherweise konnte er sich aber schnell wieder mit einem neuen Passwort absichern, und es ist nichts passiert.

Seine Motivation für sein jahrelanges Engagement ist klar: „Wenn nach einer Übungsstunde in der „Computeria 60+“ alle zufrieden nach Hause gehen, ist das mein grösster Aufsteller!“

Claudia Gabriel

Little Jazz Mass

Cäciliensonntag, 20. Nov. 2016

Der Chor St. Marien führt, begleitet von einem Jazz-Quartett, die "Little Jazz Mass" von Bob Chilcott, sowie einzelne Sätze aus der "Latino Jazz Mass" von Martin Völlinger auf. Der Chor St. Marien beginnt am Mittwoch 21. September die Messe zu proben und sucht zur Verstärkung Sängerinnen und Sänger in allen Stimmlagen.

Die Proben finden Mittwochs, von 19.45 bis 21.30 Uhr statt. Die "Little Jazz Mass" ist ein musikalisches Werk, das Aufführende wie Zuhörende bezaubern wird.

Oscar hat diesen Sommer sieben Postkarten bekommen. Aber aus welchen Ländern stammen sie? Kannst du die Flaggen richtig zuordnen?



Lösung: 1-C (Dänemark, Kleine Meerjungfrau), 2-B (Frank-
reich, Eiffelturm), 3-E (Griechenland, Akropolis), 4-F (Italien,
Kolosseum), 5-D (England, Tower Bridge), 6-A (Deutsch-
land, Brandenburger Tor), 7-F (Österreich, Stephansdom)

Deike

Tiki Küstenmacher

Krippenspiel & Kinderchor

24. Dez. 2016

Am 24. Dezember 2016 werden wieder ein Krippenspiel und ein Kinderchor im Familiengottesdienst um 17.00 Uhr spielen beziehungsweise singen. Für alle interessierten Kinder und Jugendlichen wird es bald einen Flyer mit Anmeldetalon geben. Wir (Annina Erb, Igor Retnev und Alexandra Frei) freuen uns über viele Anmeldungen!

Viel Spass beim Raten!



Finde die zehn Fehler!

**„Einst lebten wir auf dem Land,
dann in Städten -
und von jetzt an im Netz.“**

Mark Zuckerberg,

Mitbegründer von Facebook

Schwerpunktthema Chileturm 4/2016:

Fremd sein

Sie möchten etwas dazu schreiben?

Beiträge bis spätestens 28. Okt. 2016 an: chileturm@kath-winterthur.ch